

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 32 (1978)

Heft: 7-8: Moderne oder Post-Moderne-Architektur? = L'architecture moderne ou post-moderne? = Modern or post-modern architecture?

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

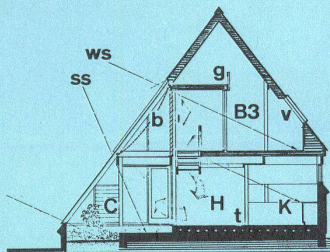
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



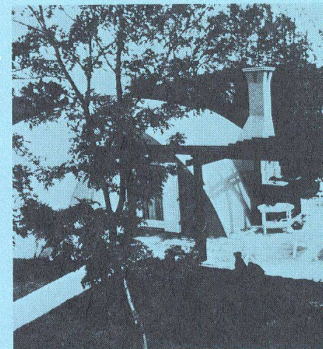
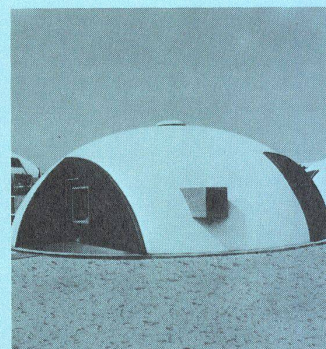
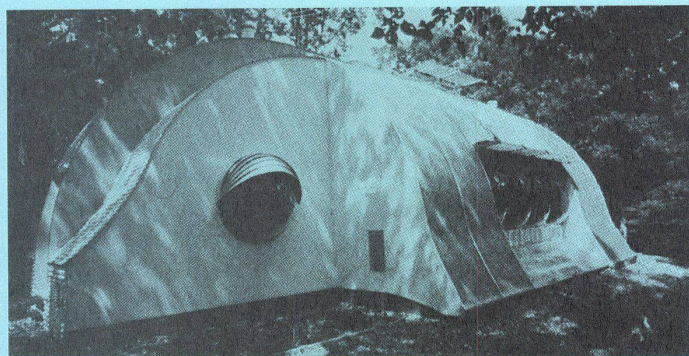
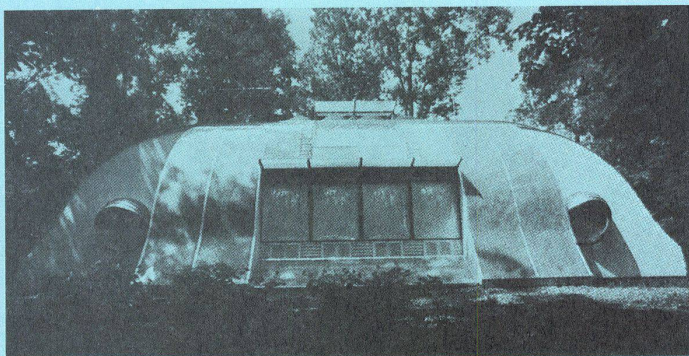
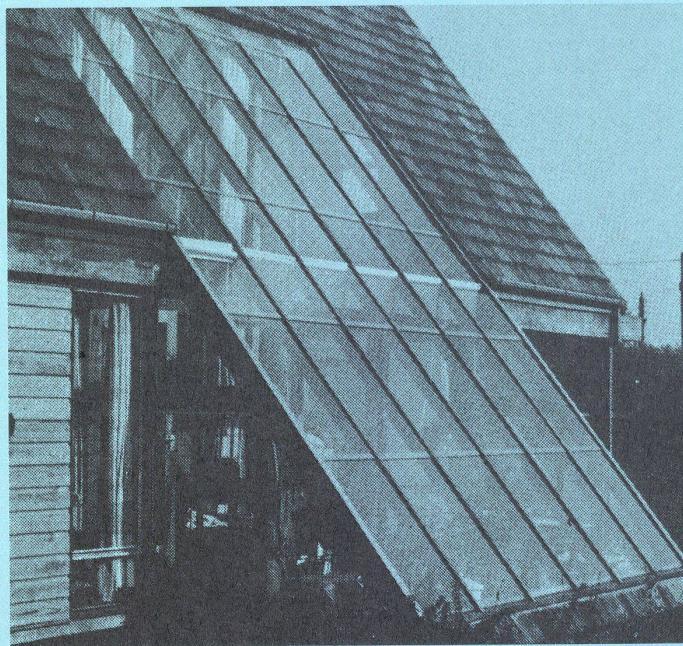
Schnitt: WS Wintersonne, SS Sommer-
sonne, b Rouleau für Sommerbeschat-
tung, g Galerie, B3 Schlafzimmer, C
Gewächshaus, H Halle, K Küche.

Sabine Schäfer

Delta Solarhaus

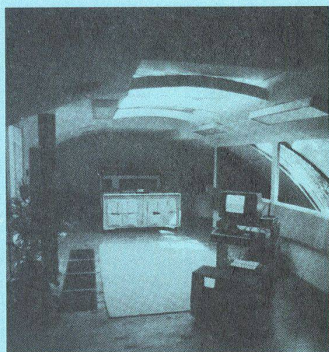
In England macht man offensichtlich die gleichen Erfahrungen wie bei uns: Die Nutzung der Sonnenenergie mit technischen Systemen – Kollektoren, Pumpen, Speichern – ist zwar naheliegend und attraktiv, aber auch recht teuer und mit einigen Problemen verbunden. Richtig dimensionierte und nach Süden gerichtete Glasflächen, verbunden mit den notwendigen beweglichen Isolatoren und Speichermassen im Inneren, können von jedem Architekten eingesetzt werden – nicht nur zur Senkung der Heizrechnung, sondern auch zur Schaffung reizvoller Innenräume.

Cedric und Margaret Green, die das Delta Solarhaus in Charsfield, Suffolk, bauten, bewiesen, daß sich mit diesem Konzept 43% des erwarteten Energieverbrauchs einsparen ließen. (BUILDING DESIGN 12. Mai 1978)



Ferienhaus

Wer erinnert sich noch an das Mini-Ferienhaus von Michael und Ellen Jantzen im Wald? Der Nachfolger ist 20 m lang, 11 m breit und 7 m hoch geworden, aus Holzleimträgern, Wellblech, Kunststoffenstern und einem bekiesten Sperrholzdach. Geblieben ist jedoch der Versuch der ökologischen Einpassung: Sonnenheizsystem, Wasserrecycling und Pflanzgarten. (Domus 4/1978)



Binishells

Auf Binishells haben wir bereits vor einigen Jahren im Forum hingewiesen. Inzwischen sind ca. 1000 Gebäude – Sporthallen, überdachte Schwimmbäder, Schulen, Kindergärten, Gemeinschaftszentren, Ferienbungalows, Kirchen, aber auch Produktions- und Lagerhallen – nach dieser Methode ausgeführt und getestet worden.

Für den Architekten ist die Bauweise insofern interessant, als sie gestattet, Öffnungen für Türen und

Fenster nach Wunsch mit der Säge auszuschneiden. Wenn größere Volumen umbaut oder verschiedene Grundrisse erzielt werden sollen, kann man mehrere Kuppeln miteinander kombinieren. Mit einem vorläufigen Tragboden lassen sich die Kuppeln auf Pfeilern und anderen Stützbauten konstruieren. Die Dicke einer 36-Meter-Kuppel beträgt ca. 7 cm. Auch genaue Kostenschätzungen sind bei dieser relativ einfachen Technik – so die Pressemitteilung – kein Problem.

Abwechslung im Studentenalltag

Förderpreis des Schweizer Stahlbaus 1978

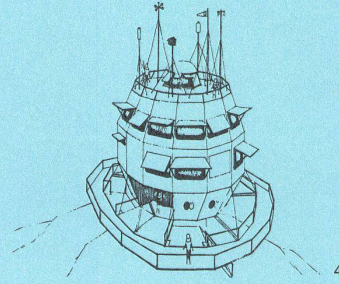
Um die technisch und architektonisch überzeugende Anwendung von Stahl ging es bei einem Ideenwettbewerb, den die Schweizerische Zentralstelle für Stahlbau dieses Frühjahr für die Studenten der ETH Zürich ausgeschrieben hatte. Die Aufgabe war, eine kleine physikalisch-meteorologische Beobachtungs- und Forschungsstation auf dem Gipfel des Parpaner Rothorns zu entwerfen. 7000 sfr – eine im Werbebudget einer Industriegruppe bescheidene, für Studenten jedoch recht ermutigende Summe – waren für die besten Arbeiten bereitgestellt worden.

1. Preis: *On the rocks*, Franz Romero (1-3)

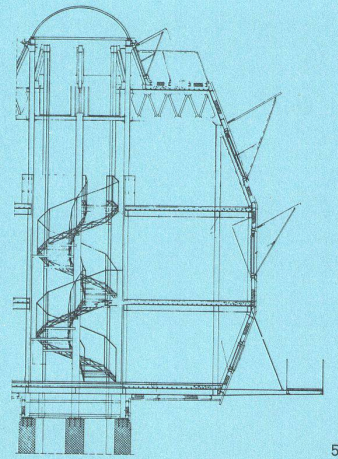
Konsequenter Montagebau, bestehend aus einem weitgespannten Stahlfachwerk-Unterbau und vorgefertigten, aufgesetzten Raumzellen aus Stahlblech. Die in sich stabile Tragkonstruktion wird auf wenigen Punkten abgestützt und wäre geeignet, auch in anderen topographischen Situationen eingesetzt zu werden. Die Konzeption erlaubt jedoch sowohl Erweiterungen als auch Verkleinerungen ohne architektonische Qualitätseinbuße. Tragkonstruktion und Raumzellen sind konstruktiv richtig und zu einer spannungsvollen Architektur kombiniert.

2. Preis: *Azur*, Michel Ducrest mit Ugo Togni, EPFL (4, 5)

In Grundriß und Volumen kompakte Lösung. Ein Stahlskelett, zentral abgestützt, mit Kopftragwerk und abgehängten Geschoßdecken, wird mit einer leichten Außenwand verkleidet. Das

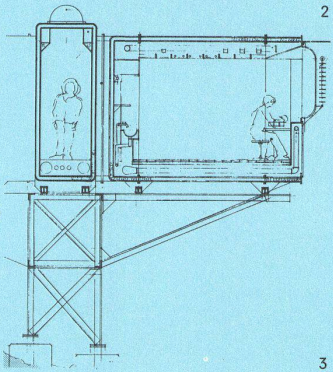
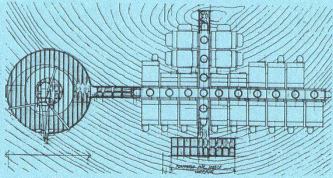
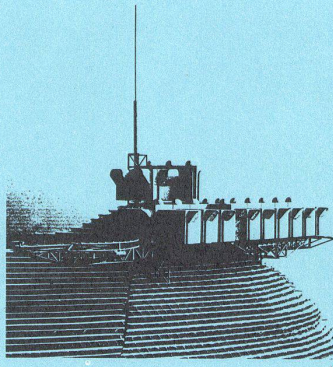
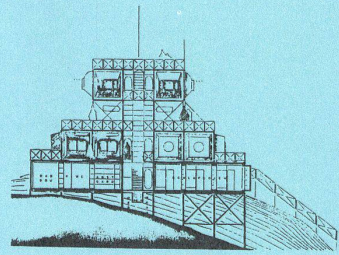


Raumprogramm ist bei geschickter Ausnutzung erfüllt. An der Stahlkonstruktion wie an der äußeren Form wären noch Verbesserungen möglich.



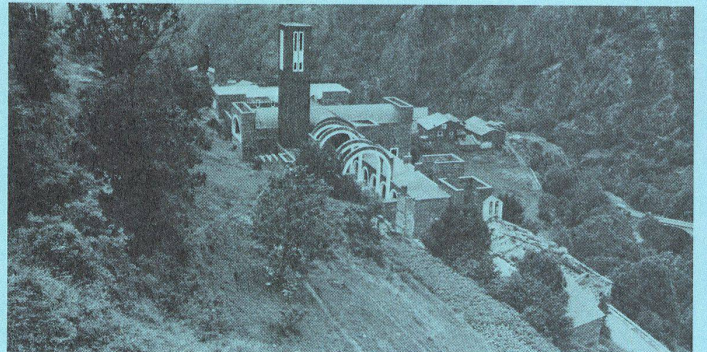
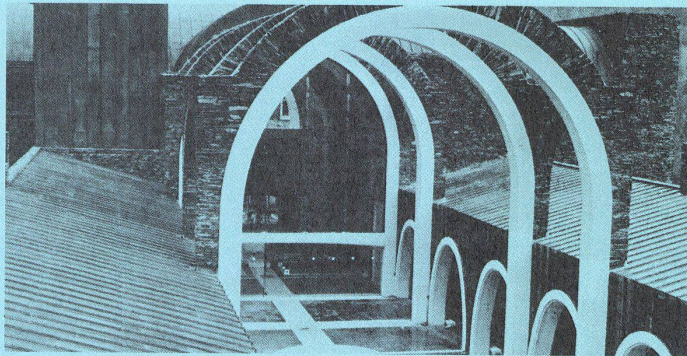
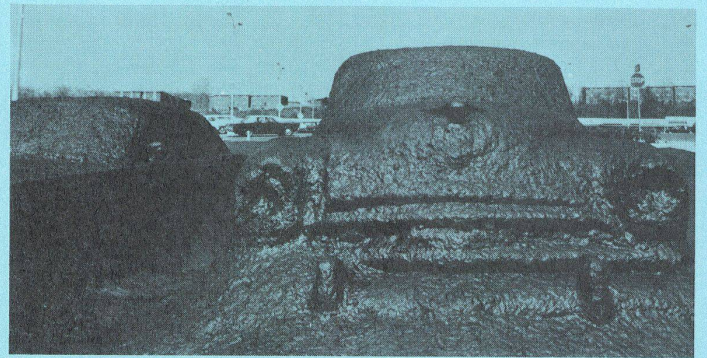
3. Preis: *Schnee und Eis*, Theo Müller (6)

Skelettkonstruktion mit eingesetzten kubischen Raumzellen. Architektonisch ansprechende Eingliederung und Ausnutzung der Topographie. Funktionell richtige, aber extensive Interpretation des Raumprogrammes. Das System eignet sich jedoch ohne Verlust an technischer oder architektonischer Qualität auch bei einer Veränderung des Raumprogrammes. Konstruktiv richtige Durchgestaltung des Tragsystems.

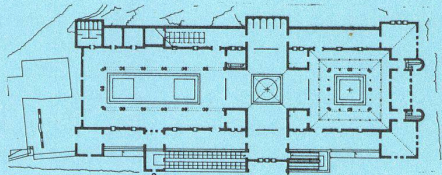


Ghost Parking Lot, Hamden, CT, USA

Einen Hauch von Pompeji zaubert SITE's letztes Konsumerismus-Kunstwerk in das vorstädtische Einkaufsgebiet von Hamden, CT. 20 Autoleichen wurden ausgedeutet, statisch verstärkt, auf verschiedenen Höhen vergraben, ausbetoniert, mit einem Kunststoffüberzug abgedichtet und mit dem Straßenbelag der Umgebung eingedeckt. Von fern gesehen, ein reizvoller Einfall vielleicht – aber was wohl ein Kind denkt, wenn es frühmorgens mit seiner Mutter zum Einkaufen kommt?

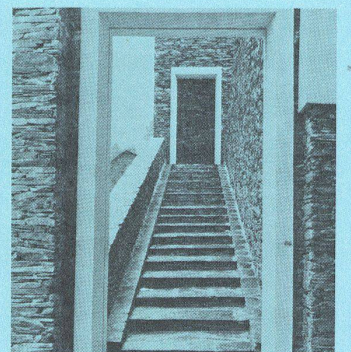
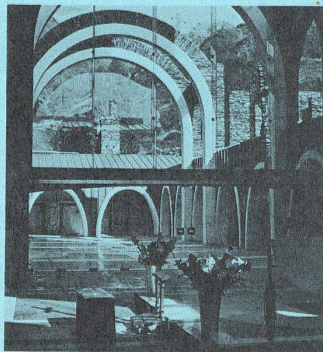


Kirchenanlage in Meritxell



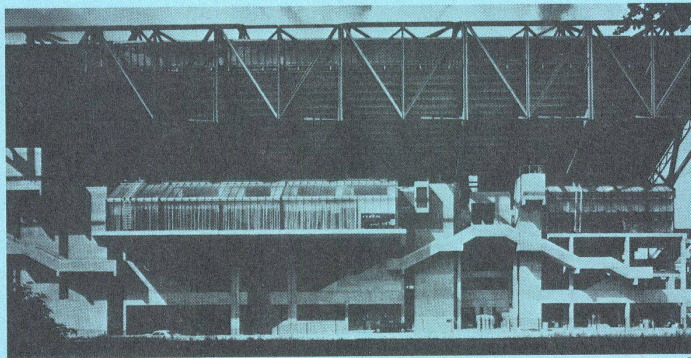
gehört zu den Projekten für Andorra, das – erinnern wir uns an das Interview mit Anna Bofill – auch zum Katalanischen Hinterland gehört. Mit harten gebrochenen Materialien paßt es sich der rauen Gebirgslandschaft an, verfremdet mit Glas, Metall und weißen Marmorverkleidungen. Ein Formenspiel, das bereits in den Zementsilos San Just Desvern vorgegeben ist, die als geschmackvoll eingerichtete Ruinen einen merkwürdigen spätzeitlichen, fast unwirklichen Eindruck machen.

Architekt: Taller de Arquitectura



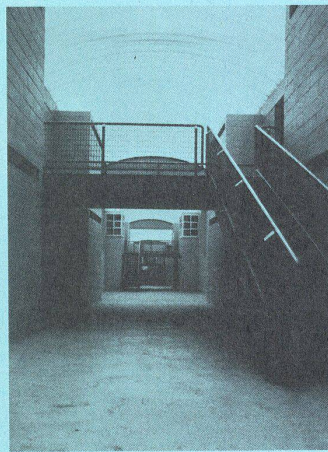
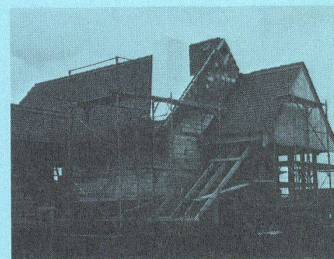
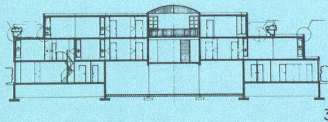
Darbourne & Darke

Das Fußballstadion des Chelsea Clubs zeigt eindrücklich, daß es bei den Wohnsiedlungen von Darbourne & Darke nicht um eine nostalgische Anpassung an die Vergangenheit geht, sondern um eine tiefere Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten eines Ortes und einer Aufgabe. Die gleiche Methode, die dort zu einem differenzierten, im positiven Sinne kleinstädtischen Charakter führt, ergibt hier eine reiche, für ein Stadion ungewöhnliche Gestaltung, in die alle Faktoren – Konstruktion, Rücksicht auf Regen, Wind, Licht und Schatten – eingeflossen sind. (1, 2)



Paul Chemetov

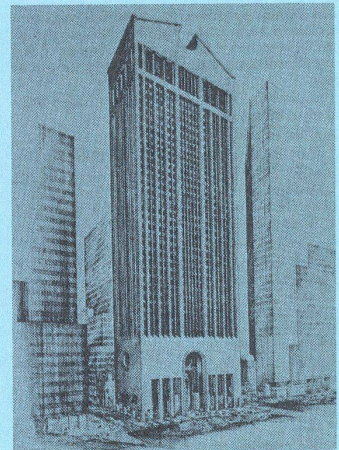
Daß Paul Chemetov selbst die Häuserwand von Villejuif für dieses Heft ausgewählt hat, ist im Beitrag bereits festgehalten. Wir gingen zu ihm, weil wir seine Siedlung in Saulx-les-Chartreux kannten, eine elegante und kundige Aussage zum Thema Wohnen in der Gruppe, beschrieben in *Architecture* 12/1976 unter dem Titel »Un Hommage au Phalanstère«, auch für Paul Chemetov eine besondere Sache, außerhalb der Alltagsrealität des Büros, für einen Bauherrn, der bis zuletzt nicht realisierte, was er bekommen würde. (3, 4, 5)



Materialien zu diesem Heft

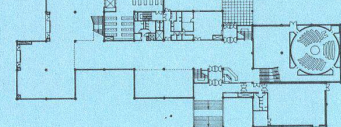
Wenn wir uns mit diesem Heft an das Thema »Post-Moderne« herangewagt haben, so war das nicht, um in eine Auseinandersetzung, die uns letztlich allzu oberflächlich und akademisch scheint, einzugreifen, sondern um zu dokumentieren, daß wir uns erstens der Ursachen und der Notwendigkeit einer solchen Auseinandersetzung bewußt sind und zweitens glauben, daß gerade diese Auseinandersetzung zu einer modernen Praxis – modern nicht im Sinne von Kopieren modern-klassischer Formen – gehört.

Ein solches Heft ist also nicht Ausdruck dafür, daß wir uns dem Trend zu einer akademischen Architekturdiskussion anschließen möchten, daß wir aber bereit sind, eine umfassendere Formulierung der Praxis, die beispielsweise auch historische und psychologische Gesichtspunkte mit einschließt, zu akzeptieren. Ueli Schäfer



Philip Johnson

Von Philip Johnson ist soeben ein neues Wolkenkratzerprojekt für das American Telephone & Telegraph Company Building bekanntgeworden, das daran erinnert, daß nicht der Jugendstil und vielleicht auch nicht der Heimatstil in seiner einfacheren direkten Ausbildung die Gegnerschaft der Moderne ausmachen, sondern der ganz späte Klassizismus und das Art Déco der Ausstellung von Paris im Jahre 1925. (Oriol Bohigas spricht darüber in seinem Interview im Heft 1/1978) (6)



Bauhaus Wallbach

Vom Bauhaus Wallbach der Beweis, daß der Waldhof nicht etwas Einmaliges ist, sondern daß es weitergeht: ein Haus für eine Familie mit 2 Kindern, reich gegliedert und unterteilbar, im Bau in Binningen bei Basel. Wir können gegen eine solche Architektur unsere Bedenken haben, aber kann es uns gleichgültig sein, wenn Architekten in einer Zeit der Kritik an unserem Beruf eine Möglichkeit finden, mit ihren Bauherren im Gespräch zu sein? (7)

Kisho Kurokawa

Über Kisho Kurokawa ist in *Space Design* 4/1978 eine ausführliche Dokumentation erschienen, in der als letzte Realisation das Museum für die Stadt Kumamoto gezeigt wird. Kurokawa zeigt sich darin – ähnlich wie Philip Johnson mit seinem neuen Hochhaus – als ein virtuoser Interpret seiner Zeit. (8, 9, 10)

